

## **Zum Vorkommen der Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria* in Berlin**

Von AXEL BRÄUNLICH & WINFRIED OTTO

### **Zusammenfassung**

Alle erfaßten Reviere der Sperbergrasmücke aus dem Berliner Stadtgebiet (seit 1965) und dem näheren Stadtrand (seit 1977) werden zusammengestellt. Zwischen dem Kartierungszeitraum 1978-82 und dem Anfang der 1990er Jahre stieg die Anzahl besetzter 1 km<sup>2</sup>-Gitterfelder um ca. 157 % an. Nach einem Bestandstief Anfang der 1980er Jahre ist für die erste Hälfte der 1990er Jahre für das Stadtgebiet von einem maximalen Bestand von 60-80 Revieren auszugehen.

Auf den stillgelegten und danach aufgeforsteten Bucher und Hobrechtsfelder Rieselfeldern (10,5 km<sup>2</sup>) wurden im Jahr 1993 eine Siedlungsdichte von 0,6 Rev./10 ha und Ende Mai/Anfang Juni Reviergrößen von 0,1-2,0 ha (n=21) ermittelt.

Als Brutparameter der gefundenen Nester (n = 27) werden Nestträger, mittlere Eizahl, Schlupfzeitpunkt der juv. und Brutgröße ausgewertet.

Abschließend werden Hinweise auf Schutzmaßnahmen für die wichtigsten Brutgebiete innerhalb Berlins gegeben.

### **1. Einleitung**

Zur Biologie und Ökologie der Sperbergrasmücke gibt es aus Deutschland nur wenige umfassende Veröffentlichungen. Aus keinem der von der Art stärker besiedelten Bundesländer existiert bisher eine zusammenfassende Darstellung zu ihrem Vorkommen.

Im Rahmen seiner Diplomarbeit wertete BRÄUNLICH (1995) die aktuellen Kenntnisse über die Sperbergrasmücke aus Berlin und Brandenburg aus, wobei insbesondere Angaben zur Verbreitung, Siedlungsdichte, Bestandsentwicklung und zum Lebensraum dargestellt wurden. Hinzu kamen eigene Untersuchungen zur Siedlungsdichte und Reviergröße in einem optimalen Brutgebiet am nordöstlichen Stadtrand von Berlin. Die den Berliner Raum betreffenden Daten werden im folgenden gesondert dargestellt.

Ein Großteil der brutbiologischen Angaben stammen aus dem Ostteil der Stadt, vor allem aus dem heutigen NSG Gosener Wiesen (OTTO 1991).

### **2. Material und Methode**

Ältere Angaben zum Vorkommen der Sperbergrasmücke bis 1964 stammen aus der Literatur. Für den nachfolgenden Zeitraum konnten die Karteien der Berliner Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (BOA) und des ehemaligen Arbeitskreises Avifaunistik in Berlin-Lichtenberg ausgewertet werden. Die neueren Daten wurden den jährlichen Brutberichten für Berlin (West) [veröffentlicht in den Ornithologischen Berichten für Berlin (West) 1976-1990, Jahrgänge 1-15] und seit 1990 für Berlin aus der vorliegenden Zeitschrift

(Jg. 1-7) entnommen. Da in den Berichten alles in zusammengefaßter Form aber nicht in allen Einzelheiten etwa bei den Ortsangaben dargestellt wird, mußte zusätzlich noch die Kartei herangezogen werden.

Einen Hinweis auf die Verbreitung im Zeitraum 1976-1983 gaben die Ergebnisse der Brutvogelkartierungen im Ostteil Berlins 1978-1982 (DEGEN & OTTO 1988) und im Westteil Berlins 1976-1983 (OAG Berlin (West) 1984). Da in den Atlanten die Vorkommen in den 1 km<sup>2</sup>-Gitterfeldern ohne nähere quantitative Angaben vorlagen, wurden noch einmal die Originalerfassungsdaten durchgesehen, soweit sie verfügbar waren.

Zusätzlich wurde von A. B. der Sperbergrasmückenbestand in dem 1992 auf den ehemaligen Bucher und Hobrechtsfelder Riesefeldern (Berlin und Landkreis Barnim, 10,5 km<sup>2</sup>) entdeckten größeren Vorkommen (MÜLLER & SCHARON 1992) ab dem 8.5.1993 nach der für Brutvogel-Siedlungsdichteuntersuchungen empfohlenen Kartierungsmethode (OELKE 1974) unter Zuhilfenahme einer Klangattrappe ermittelt. Außerdem wurde der Bestand des Neuntöters (*Lanius collurio*) im Mai/Juni nach der von STEIOF & RATZKE (1990) vorgeschlagenen Methode erfaßt.

### 3. Allgemeines zur Verbreitung

Die Sperbergrasmücke brütet in der warmen und gemäßigten Zone (marginal auch in der borealen Zone) der Paläarktis vom Mongolischen Altai und West-Sajan in Zentralasien westwärts durch das südliche Westsibirien bis ins östliche Mitteleuropa und bis nach Skandinavien (SE-Schweden, SE-Norwegen). Der Verbreitungsschwerpunkt befindet sich in der westpaläarktischen Waldsteppenzone (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). Die Westgrenze der Verbreitung verläuft von Jütland/Dänemark durch Ostdeutschland, Tschechien und die östlichen Landesteile Österreichs bis zu den Alpen.

In den kontinentalen und subkontinentalen Ebenen des östlichen Mitteleuropas ist ihr Vorkommen im wesentlichen auf Gebiete innerhalb der 17°C-Juli-Isotherme beschränkt, in denen ein sommerliches Niederschlagsmaximum von 300 mm nicht überschritten wird (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991).

Die Sperbergrasmücke erreicht in Ostdeutschland den westlichen Rand ihres mitteleuropäischen Areals. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt hier in sommerwarmen (überwiegend im Bereich der 17-20°C-Juli-Isothermen) und trockenen Gebieten unter 200 m ü.NN im östlichen Mecklenburg, in Brandenburg und in Sachsen-Anhalt. Kleinere Vorkommen befinden sich im Norden/Nordosten Sachsens und in Thüringen (NICOLAI 1993, RHEINWALD 1993). Westlich reicht ihr Verbreitungsgebiet bis in die östlichen Landesteile Niedersachsens (Elbniederung und Drömling) und Schleswig-Holsteins. Ansiedlungen in anderen Bundesländern sind sporadisch und betreffen nur wenige Paare.

#### 4. Vorkommen in Berlin bis 1964

Aufgrund der bis in das letzte Jahrhundert zurückreichenden Tradition ornithologischer Forschung in Berlin und einer hohen Beobachtungsintensität ist das Vorkommen der Sperbergrasmücke in der Stadt recht gut dokumentiert.

Mehrere Autoren erwähnen die Sperbergrasmücke für den Tiergarten aus den Zeiträumen "um 1850" und "um 1880" (zit. in SPRÖTKE 1990). Auf der Insel Scharfenberg im Tegeler See wurde sie 1882 festgestellt (BOLLE 1882). HESSE (1910, 1916) fand sie 1909 in Dahlem in einem größeren Villengarten, im Botanischen Garten, sowie in einigen Wiesenhecken der Jungfernheide. GARLING (1913) erwähnt Vorkommen bei Hönow und Mahlsdorf.

SCHALOW (1919) führt in seiner Avifauna Tegel, Spandau, Köpenick, Treptow und Großbeeren in der Umgebung von Berlin (in seinen damaligen Grenzen, dem heutigen Stadtkern) als Brutgebiete auf. Dabei weist er auf sprunghafte Bestandszunahmen bzw. -abnahmen hin: "Auf dem Scharfenberg im Tegeler See, in dessen naturwüchsigem Arboretum kein Baum gefällt, keine Hecke gerodet wurde, war die Sperbergrasmücke, zur Freude BOLLE's, in den siebziger Jahren ungemein häufig. Plötzlich verschwand sie und fehlte wohl 8-10 Jahre. Nichts hatte sich an der dortigen Umwelt geändert. Nach Ablauf genannter Zeit besiedelte sie in nicht geringer Zahl wieder die alten Brutstätten. Ähnliche Beobachtungen liegen auch aus anderen Teilen der Mark vor."

In den 1920er und 1930er Jahren wies GARLING auf den Rückgang der Sperbergrasmücke hin: "sehr vereinzelt am Müggelsee" (GARLING 1926), "am Müggelsee als Brutvogel verschwunden, in den Laubwäldern des Brieselangs ist sie ebenfalls selten geworden" (GARLING 1928), "um Berlin ist der Bestand während der letzten drei Jahrzehnte wesentlich zurückgegangen, sie ist fast verschwunden aus den Wäldern um den Müggelsee und aus den Waldungen der Spreeauegebiete" (GARLING 1938). Auf dem Rieselfeld Hellersdorf stellte er 1940 ein Revier und 1946 drei Reviere fest (GARLING 1960).

Ein Paar siedelte im Mai 1935 in einem mit Fliederbüschen bepflanzten Teil des Friedhofs zum Heiligen Kreuz in Berlin-Mariendorf, und bis mindestens 1946 brütete die Art im Botanischen Garten im sehr buschreichen Teil der Pergola (WENDLAND 1971). In den heute gut besiedelten Gebieten in Berlin-Pankow stellten GÜNTHER & STREIFFELER (1968) die Sperbergrasmücke ab 1959 in fast jedem Jahr während der Brutzeit im Gebiet der Bucher Teiche fest (am Bogensee, sowie am Teich 1), vereinzelt wurde sie auch in den Büschen auf den Rieselfeldern beobachtet. Am 29.6.1963 fand DITTBERNER (1966) drei Reviere im Bereich der Alten Spree und auf dem Grasehorst (Gosener Wiesen) in Berlin-Köpenick. Durch die Ausdehnung der Siedlungsbereiche (besonders Spandau, Tegel und Umgebung, südlicher Rand der heute geschlossen bebauten Stadteile) wurden bis 1965 viele (auch potentielle) Brutgebiete der Sperbergrasmücke überbaut.

## 5. Verbreitung und Bestandsentwicklung in Berlin zwischen 1965 und 1996

Die zwischen 1965 und 1996 aus Berlin und der unmittelbaren Umgebung der Stadt gemeldeten Vorkommen sind nach Gebieten und Jahren getrennt in Tabelle 1 aufgelistet.

Im Mai 1965 verhörte WENDLAND (1965) drei singende Männchen im Spandauer Forst; der Gesamtbestand wurde dort in den nächsten Jahren auf maximal 10 bis 12 Paare (1968) geschätzt (WENDLAND 1971). Bereits 1969 wurden nur noch sechs Reviere festgestellt. Die wenigen Vorkommen in anderen Gebieten Berlins waren unbeständig besetzt, so daß Ende der 1970er Jahre der Bestand fast auf Null gesunken war, obwohl sich die Habitate zumindest im Brutgebiet Spandauer Forst offenbar nur wenig verändert hatten (OAG Berlin (West) 1984). Während in dieser Zeit ELVERS & WESTPHAL (1984) die Sperbergrasmücke als "ausgestorbenen Brutvogel der Stadt" [Westteil] bezeichneten, führte SCHONERT (1987) eine Reihe von Vorkommen aus dem Ostteil an und nannte das Vorkommen in den 1970er und 1980er Jahren "relativ stabil". Diese Aussage bezog sich allerdings in den 1970er Jahren auf einen sehr niedrigen Bestand (Tabelle 1).

Im Rahmen der Atlaskartierung wurden 1980 erstmals nach Jahren die Gosener Wiesen wieder aufgesucht und dort gleich drei Reviere registriert. Im Bereich des Laßzinssees kam es 1985 zur Wiederbesiedlung des Randbereiches des Spandauer Forstes. Die Sperbergrasmücke wurde in den Westbezirken ab Mitte der 1980er Jahre ebenfalls noch auf der Wannseekippe, im Bereich Gatow und am Tegeler Fließ beobachtet. Bis zum Ende der 1980er Jahre wurden maximal neun Reviere pro Jahr in Berlin festgestellt.

Anfang der 1990er Jahre wurden plötzlich vermehrt Brutansiedlungen gemeldet. Dies ist sicherlich auf einen Bestandsanstieg zurückzuführen, der allerdings aufgrund der verstärkten Beobachtungsaktivitäten und vormals fehlender Kontrollen in jetzt erstmals intensiv kartierten Gebieten im Ostteil der Stadt wahrscheinlich nicht so sprunghaft war, wie es Abb. 1 vorzugeben scheint.

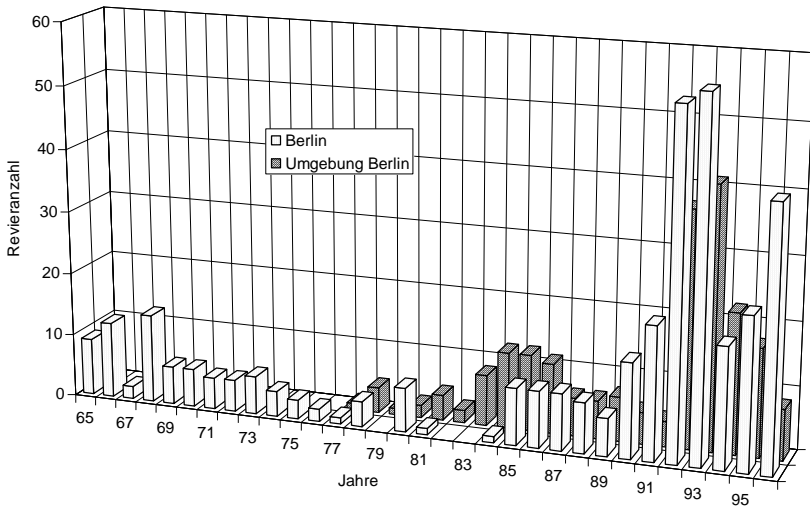
Besonders aufgrund von Kartierungen im Rahmen von Naturschutzgutachten wurden größere Bestände der Sperbergrasmücke entdeckt. So fand OTTO (1991) in den Gosener Wiesen 1991 zehn Reviere. Im folgenden Jahr wurde in den Aufforstungsflächen auf ehemaligen Rieselfeldern am nordöstlichen Stadtrand (vgl. Degen 1987) die mit 63 Revieren bisher größte Teilpopulation der Sperbergrasmücke im Berliner Raum entdeckt (Müller & Scharon 1992). Im Jahr 1993 wurde hier dieses Vorkommen noch einmal von A. B. kartiert (Abb. 4).

Im Gebiet der ehemaligen Hobrechtsfelder Rieselfelder hatte in den 1980er Jahren bereits ein größerer Bestand der Sperbergrasmücke existiert (OTTO et al. 1990). Nach der Umgestaltung (Aufforstung) dieser Flächen gab es mehrere Jahre keine gezielten Nachsuchen. Nordöstlich von Blankenfelde hatte aber eine Gruppe von Ornithologen um R. Lehmann die Entwicklung der Brutvogelwelt in den dortigen Aufforstungsflächen seit 1988 kartiert.





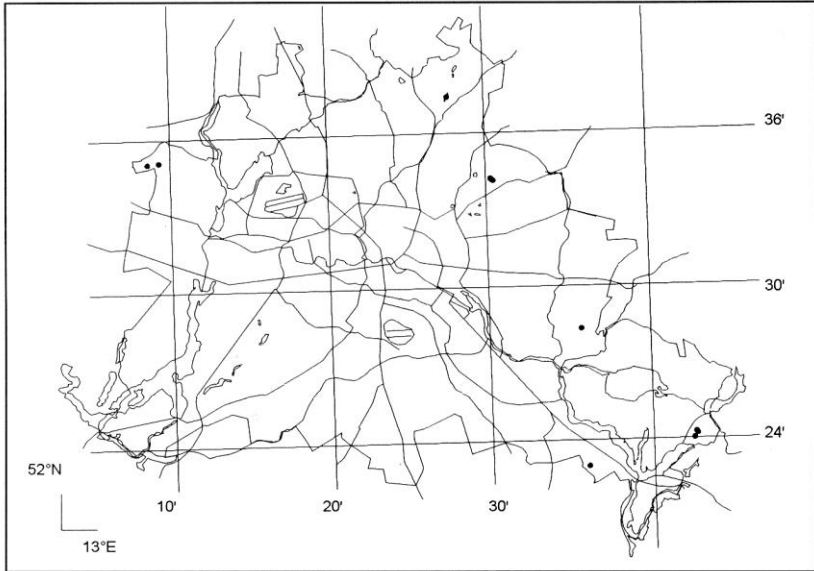
Das erste Sperbergrasmückenrevier wurde dabei 1990 festgestellt. In den Folgejahren stieg der Bestand kontinuierlich. Da sich die Vegetation in der Bucher und Hobrechtsfelder Anpflanzung in ähnlicher Weise entwickelt hat, ist davon auszugehen, daß auch dort eine allmähliche Zunahme der Sperbergrasmückenbestandes erfolgt ist, die aber von keinem Beobachter dokumentiert wurde.



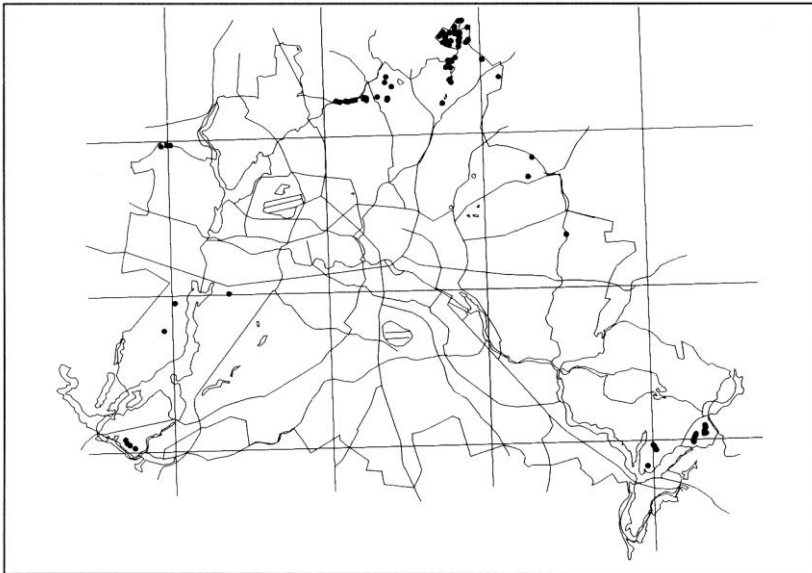
**Abb. 1:** Reviermeldungen der Sperbergrasmücke in Berlin (1965-96) und Umgebung (1977-96)

Der Bestand erreichte sein bisheriges Maximum in Berlin 1993 mit insgesamt 56 gemeldeten Revieren innerhalb der Landesgrenzen und 41 Revieren in unmittelbarer Umgebung der Stadt. Zwischen 1965 und 1993 wurde die Sperbergrasmücke in etwa 30 Gebieten innerhalb Berlins als Brutvogel festgestellt, davon allein zwischen 1989 und 1993 in 20 Gebieten (Abb. 3). Addiert man die maximalen Revierzahlen je Gebiet 1989-93 (nicht alle Gebiete wurden alljährlich mit gleicher Intensität kontrolliert, weitere Vorkommen - besonders in den Bezirken Pankow und Reinickendorf - sind zu vermuten), ist in der ersten Hälfte der 1990er Jahre für das Stadtgebiet von einem maximalen Bestand von 60 bis 80 Revieren auszugehen.

Die Verteilung der Brutreviere der Sperbergrasmücke im Berliner Stadtgebiet wird für zwei Zeiträume in den Abb. 2 und 3 dargestellt. Die wenigen während der Atlaskartierung 1978-82 festgestellten Reviere zeigt die Abb. 2. Der spätere große Bestandszuwachs wird im Vergleich dazu aus der Abb. 3 ersichtlich, die die Revierverteilung für die Jahre 1990-93 angibt. Beide Abbildungen enthalten jeweils pro Gebiet die maximale Revieranzahl eines Jahres im Erfassungszeitraum.



**Abb. 2:** Erfasste Reviere der Sperbergrasmücke in Berlin im Kartierungszeitraum 1978-82

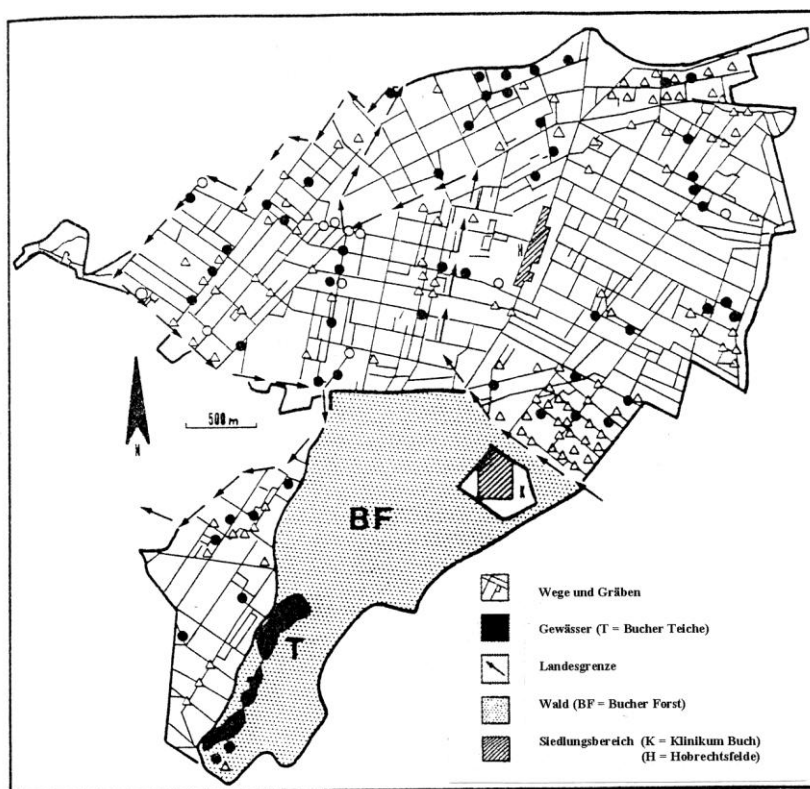


**Abb. 3:** Erfasste Reviere der Sperbergrasmücke in Berlin im Zeitraum 1990-93



Nach den Brutvogelatlantanten von Berlin (West) (OAG Berlin (West) 1984) und Berlin (Ost) (DEGEN & OTTO 1988) waren Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre in Berlin (einschließlich NSG Wernsdorfer See) 14 der 1 km<sup>2</sup>-Gitterfelder von der Sperbergrasmücke besiedelt. Anfang der 1990er Jahre kam die Art in Berlin in 36 Gitterfeldern (ohne Zählung angeschnittener Felder mit einem Vorkommen außerhalb des Stadtgebietes) vor (BOA 1995). Das entspricht einem Zuwachs um ca. 157 % gegenüber dem Zeitraum der Atlaskartierung.

Aufgrund der Entwertung, z.B. durch Sukzession auf den Aufforstungsflächen (vgl. MÜLLER & SCHARON 1992), und der Vernichtung von Bruthabitaten, z.B. durch starke Bautätigkeit im nördlichen Bereich des Bezirks Pankow, könnte dieser positive Bestandtrend der Sperbergrasmücke in Berlin in Kürze gestoppt oder sogar umgekehrt werden.



**Abb. 4:** Vorkommen von Sperbergrasmücke (63 Reviere) und Neuntöter (164 Reviere) auf den stillgelegten Hohrechtsfeldern und Bucher Rieselfeldern am nordöstlichen Stadtrand Berlins 1993

- = Sperbergrasmückenreviere, die sich nicht mit Neuntöterrevieren überschneiden,
- = jeweils ein Sperbergrasmücken- und Neuntöterrevier (sich überschneidend),
- △ = Neuntöterreviere, die sich nicht mit Sperbergrasmückenrevieren überschneiden

## 6. Siedlungsdichte und Reviergröße

Von A. B. wurden 1993 auf den stillgelegten Hobrechtsfelder und Bucher Rieselfeldern (10,5 km<sup>2</sup>) am nordöstlichen Stadtrand Berlins 63 Reviere der Sperbergrasmücke kartiert (Abb. 4, aus BRÄUNLICH 1995). Das entspricht einer großflächigen (landschaftsbezogenen) Siedlungsdichte von 0,6 Rev./10 ha. In der 47 km<sup>2</sup> großen Döberitzer Heide erreicht die Siedlungsdichte ca. 0,5-0,6 Rev./10 ha (OEHLSCHLAEGER 1995). Für das »Feuchtgebiet Internationaler Bedeutung Unteres Odertal« gibt DITTBERNER (1996) eine Siedlungsdichte von 0,2 Rev./10 ha an. In der Regel werden auf Flächen von über 10 km<sup>2</sup> nur Abundanzen unter 0,03 Rev./10 ha festgestellt (BRÄUNLICH 1995).

In Optimalbiotopen können auf kleineren Flächen dagegen sehr hohe Siedlungsdichten erreicht werden. OEHLSCHLAEGER (1995) ermittelte in der Döberitzer Heide auf einem 25 ha großen Vorwaldbereich mit locker stehenden Trockengebüschen, einzelnen Bäumen und Besenginsterfluren eine Abundanz von 8,0 Rev./10 ha. Eine sehr hohe Dichte wurde auch aus dem Kreis Bad Doberan (Mecklenburg-Vorpommern) bekannt. Dort wurden auf der Halbinsel Wustrow (150 ha) im Jahre 1994 75 Rev. ermittelt, was einer Abundanz von 5,0 Rev./10 ha entspricht (VÖKLER 1994).

Zur Reviergröße der Sperbergrasmücke existieren nur wenige Angaben in der Literatur. Deshalb wurden auf den Aufforstungsflächen der ehemaligen Hobrechtsfelder Rieselfelder in Berlin-Pankow und im Kreis Barnim zwischen dem 19.5. und dem 2.6.1993 die Reviergrößen von 21 singenden Männchen nach der von ODUM & KUENZLER (1955) beschriebenen Methode bestimmt. Die Singwarten und sonstigen Aufenthaltsplätze der Revierinhaber wurden nach jedem Standortwechsel in eine Karte (Maßstab 1:2.000) übertragen. Es wurde solange beobachtet, bis bei guter Gesangsaktivität mindestens 30 min lang keine weitere Reviervergrößerung mehr zu beobachten war. Pro Revier waren hierfür zwei bis drei Stunden Beobachtungszeit erforderlich. Um die äußersten Punkte wurde dann eine Linie gezogen und die Fläche innerhalb dieses Polygons ("maximum territory") planimetriert. In gleicher Weise ermittelte OEHLSCHLAEGER (1995) im Mai/Juni 1993 die Reviergrößen von 20 singenden Männchen in der Döberitzer Heide.

Da Reviere sich oft über z.T. weite gebüsch- und baumfreie Flächen erstrecken und isoliert stehende Bäume oder Sträucher Eckpunkte bilden, sind sie auch zur Zeit relativer Stabilität der Grenzen sehr unterschiedlich groß (NEUSCHULZ 1981).

Auf den Hobrechtsfelder Rieselfeldern maßen Reviere 0,1-2,0 ha ( $M_{21} = 0,64$  ha,  $sd = 0,45$  ha) und in den Vorwäldern/Ginsterheiden der Döberitzer Heide 0,2-0,8 ha ( $M_{20} = 0,29$  ha,  $sd = 0,13$  ha). 44 % der in Hobrechtsfelde und Döberitz ermittelten Reviergrößen lagen unter 0,3 ha Die Verteilung auf die einzelnen Größenklassen zeigt die Abb. 5.

Diese Reviergrößen liegen deutlich unter den von NEUSCHULZ (1981, 1983) im niedersächsischen Elbdeichvorland ermittelten Werten (Mittelwerte in drei Kontrollflächen zwischen 1,0 und 2,1 ha). Dies ist sicherlich auf die optimale Habitatstruktur in den beiden brandenburgischen Gebieten zurückzuführen.

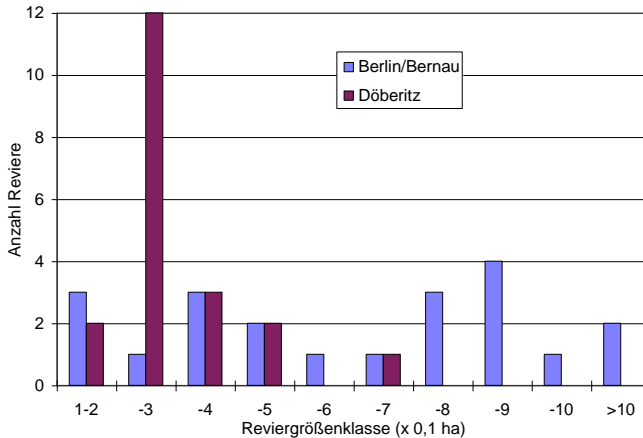


Abb. 5: Reviergrößen der Sperbergrasmücke auf den stillgelegten Hobrechtsfelder Rieselfeldern ( $n = 21$ ) und in der Döberitzer Heide ( $n = 20$ ).

## 7. Phänologie und Gesangsaktivität

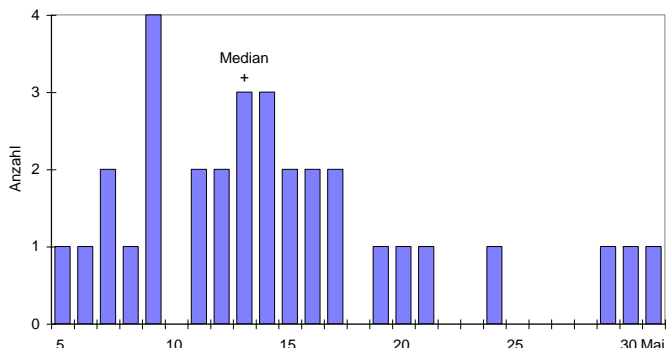
Die Erstankunft der Sperbergrasmücke in ihre Brutgebiete erfolgt in Berlin und Brandenburg, ähnlich wie in anderen Gebieten im nördlichen Mitteleuropa, regelmäßig im ersten und zweiten Maidrittel. Die "Erstankunft" ergibt sich aus den jeweils frühesten Feststellungen im Jahr, wobei offenbleiben muß, ob sich die Vögel nicht schon länger (unbeobachtet) im Gebiet aufgehalten haben und wann der Hauptteil der Population im Brutgebiet eingetroffen ist.

Nach SCHALOW (1919) erscheint sie Ende April bzw. Anfang Mai in Brandenburg. Für Berlin liegt nur eine Beobachtung aus dem April vor: W. DITTBERNER stellte am 25.4.1961 eine Sperbergrasmücke auf den Rieselfeldern bei Berlin-Karow fest (in GÜNTHER & STREIFFELER 1968). Nach W. DITTBERNER (*in lit.*) gelangen am 25.4.1993 und 25.4.1994 in der Uckermark ebenfalls frühe Beobachtungen. Aus Mecklenburg-Vorpommern existiert ein Nachweis vom 19.4.1986 bei Zarrentin, Kreis Hagenow (MÜLLER 1989).

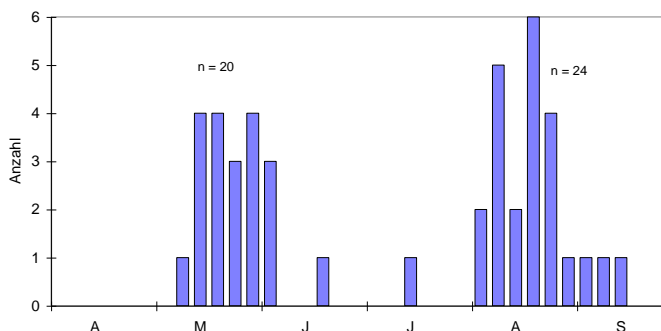
Die Daten für die Erstbeobachtungen der Sperbergrasmücke in Berlin in den Jahren 1965-1996 ( $n_a = 32$ ) sind in der Abb. 6 dargestellt. Der Median der Erstbeobachtung (1961/65-96) fällt in Berlin auf den 13.5. (1. Quartil: 9.5.; 3. Quartil: 17.5.). Für Brandenburg (ohne Uckermark) wurde aus Umfrageergebnissen für den Median der 10.5. ( $n_a = 16$ ) ermittelt (BRÄUNLICH 1995).

Der Einzug in die Brutgebiete erfolgt recht unauffällig, ein spürbarer Durchzug fremder Populationen findet nicht statt. Aus dem Zeitraum 1965 bis 1993 liegen nur 20 Beobachtungen singender Männchen zwischen dem 9.5. und dem 17.6. aus Nichtbrutgebieten in West-Berlin vor (Abb. 7). Hierbei ist unklar, ob es sich um echte Durchzügler oder um Ansiedlungsversuche handelt. Nach NEUSCHULZ (1988b) erfolgt der Einzug der Population im

Wendland (westlicher Verbreitungsrand der mitteleuropäischen Population) im Regelfall rasch und ist bei beiden Geschlechtern schon nach 20 Tagen abgeschlossen, wobei die Männchen einige Tage vor den Weibchen eintreffen (Median ♂ 9.5. bzw. ♀ 14.5.).



**Abb. 6:** Verteilung der Erstbeobachtungsdaten 1965-1996 in Berlin



**Abb. 7:** Auftreten der Sperbergrasmücke zur Heim- (Mai/Juni) und Wegzugzeit (Juli-September) in Nichtbrutgebieten in West-Berlin 1965-1993

(Quellen zu beiden Abb.: Halbjahresberichte der OAG Berlin (West) und der BOA)

Gesang und Singflüge sind zu Beginn der Fortpflanzungsperiode bei vielen Männchen der Sperbergrasmücke über den ganzen Tag einschließlich heißer Mittagsstunden verteilt. Das Maximum der Gesangsaktivität liegt in der Regel im letzten Maidrittel. Mit Beginn der Bebrütungszeit wird die Gesangsaktivität deutlich zweigipfelig mit Maxima in den frühen Morgen- und (schwächer) späten Abendstunden (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991, NEUSCHULZ 1988b, eigene Beobachtungen). Eine Ausnahme bilden unverpaarte Männchen, die auch später den ganzen Tag über singen können (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). Die Gesangsperiode ist im allgemeinen nur kurz. NEUSCHULZ (1988b) ermittelte im niedersächsischen Wend-

land einen Sangeszeitraum von durchschnittlich 22 Tagen ( $n = 29$ ,  $sd = 6$  Tage, Spanne 8-34 Tage). Er registrierte vereinzelte Gesänge über den 10. Juli hinaus. Die letzten singenden Männchen wurden im Brutgebiet in Berlin am 22. und 26. Juli festgestellt (BRUCH et al. 1978).

Der Abzug aus den Brutgebieten und der Zug erfolgen recht unauffällig. In Berlin werden Familien z.T. noch bis Ende Juli beobachtet. Aus der Uckermark liegen Beobachtungen von Familien bis Ende August vor (DITBERNER 1996). Wie im Osten Niedersachsens (NEUSCHULZ 1988b) scheinen auch in Brandenburg und Berlin adulte Sperbergrasmücken zeitiger abzuziehen als Jungvögel:

Ein auffälliger Durchzug ist selten zu bemerken. Aus dem Zeitraum 1965 bis 1993 liegen z.B. aus Berlin nur 23 Beobachtungen von insgesamt 24 Sperbergrasmücken zwischen dem 13. Juli und dem 8. September mit einem Maximum Mitte August aus Nichtbrutgebieten vor (Abb. 7). Sofern die Beobachter Altersangaben gemacht hatten, handelte es sich bis auf ein ad. ♂ im Juli ausschließlich um diesjährige Individuen. So waren z.B. alle acht während einer Beringungsaktion in den Gatower Rieselfeldern 1987 gefangenen Sperbergrasmücken diesjährig (OAG Berlin (West) 1988).

In Westberlin fiel der Median der Letztbeobachtung auf den 15. August ( $n_a = 20$ , 13.7.-8.9.). Ein ungewöhnlich später Nachweis einer juvenilen Sperbergrasmücke am 29./30.10.1987 am Laßzinssee in Berlin steht vermutlich im Zusammenhang mit einer Beinverletzung dieses Vogels (OAG Berlin (West) 1990).

In der Uckermark werden die letzten Sperbergrasmücken noch bis Anfang September festgestellt, das mittlere Letztdatum ist der 28. August ( $\pm 8$  Tage; W. DITBERNER *in lit.*).

Charakteristisch für die Sperbergrasmücken ist die vergleichsweise sehr kurze Aufenthaltsdauer im Brutgebiet.

## 8. Brutbiologie

Die Brutzeit ist angesichts der späten Rückkehr und des frühen Wegzuges sehr kurz. Sie dauert in der Regel von Mitte Mai bis Anfang Juli. Es wird eine Jahresbrut gezeitigt, allerdings verpaaren sich zahlreiche Männchen zu Brutbeginn mit einem zweiten Weibchen, kehren dann aber zur Fütterungsperiode zum ersten Weibchen zurück. Die "Zweitfrau" muß dann allein für den Nachwuchs sorgen. NEUSCHULZ (1988b) stellte fest, daß das Männchen sich nur an der Aufzucht der Jungen einer Fremdbrut beteiligte, wenn das Erstgelege zerstört wurde. Er fand in der von ihm untersuchten Population bei über 50 % aller Männchen polygames Verhalten.

In Berlin konnte im NSG Gosener Wiesen der Nachweis sukzessiver Polygynie erbracht werden. OTTO (1991) beobachtete ein beringtes Männchen bei der Jungenaufzucht sowohl an einem Nest am 16. als auch am 27. Juni an einem 750 m entfernten Nest.

- **Nestbauphase.** Aus dieser Phase liegen kaum Beobachtungen aus Berlin vor. Frühestens wurde Nestbau am 19. Mai beobachtet (A. B.). Drei weitere Nestbaudaten waren der 22. Mai an den Bucher Teichen (ROTHEMUND), der 26. Mai im Spandauer Forst (ELVERS & WESTPHAL 1984) und der 27. Mai an den Bucher Teichen (GÜNTHER & STREIFFELER 1968).

NEUSCHULZ (1988b) stellte ebenfalls frühestens am 19./20. Mai nestbauende Sperbergrasmücken fest.

- **Neststand.** Für 27 im Berliner Stadtgebiet gefundene Nester sind in der Tabelle 2 die Standorte aufgeführt. Eine einfache Beschreibung der Nestunterlagen läßt sich nicht geben. Relativ selten waren die Nester in einem solitären Strauch gebaut worden, z.B. in Schneebeere, Schwarzer Johannisbeere oder Faulbaum. Im gleichen Pfeifenstrauch befand sich 1987 und 1991 ein Nest. Meist sind die Neststandorte von einer dichten Bodenvegetation aus Gräsern, Brennesseln und Hochstauden umgeben bzw. durchsetzt oder mit Hopfen überwuchert. Ein Nest am Grasehorst in den Gosener Wiesen war vollständig mit Wildschweinborsten ausgelegt (W. O.).

Als Nestträger wird bei der Sperbergrasmücke häufig die Brombeere, eine Sammelart (Aggregat) mit 100-150 Kleinarten (FITSCHEN 1994), genannt. Bei der Brombeere denkt man im allgemeinen an die großen Büsche, in denen auch häufig der Neuntöter nistet. In den Gosener Wiesen am Berliner Stadtrand spielten aber niederwüchsige Brombeeren in der Umgebung von Sperbergrasmückennestern eine wichtige Rolle. Relativ häufig befanden sich die Nester in trockenen Asthaufen, in denen sich auch Brombeergeranke befand. Als Nestträger konnten in solchem Gestrüpp ganz unterschiedliche Strukturen dienen.

**Tabelle 2.** Neststandorte (n = 27) im Berliner Stadtgebiet

Anzahl	Neststandort	Quelle
6	Trockene Asthaufen, überwuchert meistens von Brennesseln, weiterhin Brombeere, Gräsern, Hochstauden, Schilf	[4, 5]
3	Schneebeere	[5]
2	Faulbaum/Himbeere	[3]
2	Pfeifenstrauch	[4, 5]
2	Kanadische Goldrute und Landreitgras bzw. Brennessel	[3]
2	Heckenrose (niedrig), einmal mit Hopfenranken	[4]
2	Brombeere (niederwüchsig)	[4]
2	Brombeerbüsche (hochwüchsig)	[5]
1	Brombeere/Schlehe (hohes Gebüsch)	[5]
1	Weidenbusch, Brennesseln	[4]
1	Holunder, Brombeerunterwuchs	[2]
1	Faulbaum	[1]
1	Besenginster (abgestorben)	[6]
1	Schwarze Johannisbeere	[5]

*Quellennachweis:* WENDLAND 1965 [1], GÜNTHER & STREIFFELER 1968 [2], ELVERS & WESTPHAL 1984 [3], OTTO 1991 [4], W. OTTO [5], I. RÖHL [6].

Bei der Umgestaltung der ehemaligen Rieselfelder um Hobrechtsfelde im Jahre 1987 (Einstellung des Rieselbetriebes, Einebnung der Klärbecken und Bepflanzung mit schnellwüchsigen Baumarten) waren einige Holunderbuschreihen stehengeblieben, die aber meistens abstarben. Auch diese Strukturen dienten noch 1988 der Sperbergrasmücke als Bruthabitat und sicher als Neststandort, da sonst keine weiteren größeren Gehölze vorhanden waren (W. O.). In diesem im Jahre 1994 dicht besiedelten Brutgebiet im Berliner Norden brüteten die Neuntöter in Schwarzem Holunder (mehrere Nestfunde durch A. B.); die Sperbergrasmücke dürfte hier ebenfalls überwiegend in dem mit Brennesseln durchsetzten Holunder gebrütet haben.

Die hier geschilderten Neststandorte in den beiden Hauptbrutgebieten Berlins unterscheiden sich doch von den Zusammenstellungen über die Nestträger aus anderen Gegenden des Verbreitungsgebietes. GRÄTZ (1987) führte aber als Besonderheit für Brandenburg bereits einen Haufen trockener Äste als Brutplatz an.

In der Uckermark befanden sich von 32 gefundenen Nestern 12 in Schlehen, 5 in Weißdorn, je 2 in Holunder, Birken, Fichten, Brombeeren, Weiden, Heckenrosen, Gestrüpp und einmal in Hopfengeranke (DITTBERNER 1996). Zwar wurden die Nester überwiegend in Verbindung mit Gehölzen oder zumindest mit Gestrüpp angelegt, am Neststandort befanden sich aber häufig Brennesseln, Gräser, Disteln, Himbeeren, Doldengewächsen, Rainfarn o.ä. Im Kreis Tangerhütte befanden sich die gefundenen Nester vor allem in Brombeeren und in Schlehen (STEINKE & HEINDORFF 1982).

NEUSCHULZ (1988b) konnte im östlichen Niedersachsen eine enge Bindung an dornige Sträucher feststellen. Von 104 Nestern in seinem Untersuchungsgebiet befand sich nur ein einziges in einem dornlosen Nestträger (Rote Johannisbeere). Am häufigsten waren die Nester in Hundsrosen (58 %) und Schlehen (23 %) angelegt. In Brandenburg spielen dagegen auch dornlose Nestträger eine wichtige Rolle. SCHMIDT (1981) fand von 38 Nestern in Ungarn über 50 % in dornlosen Arten (überwiegend mit Brennesseln durchsetzte Weiden und Holunder).

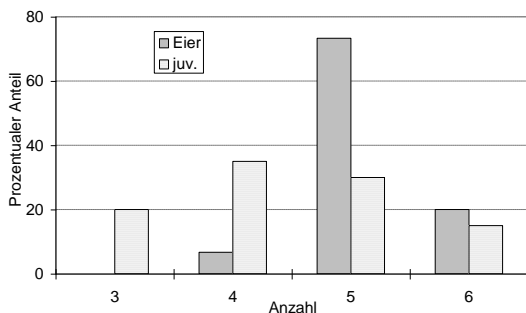
In der Nistplatzwahl zeigt sich die Sperbergrasmücke sehr variabel, was insbesondere bei Pflegemaßnahmen in Brutgebieten der Art beachtet werden muß.

In Brandenburg und Berlin wurden Nester meist in der unteren und mittleren Strauchschicht in einer Höhe von 0,4 bis 1,2 m über dem Erdboden gefunden (GRÄTZ 1987). DITTBERNER (*in lit.* und 1996) ermittelte in der Uckermark Höhen (Nestunterrand gemessen) von 0,15 bis 1,3 m ( $M_{29} = 0,49$  m). Weitere 21 aus Brandenburg und Berlin gemeldete Nester befanden sich in einer Höhe von 0,2 bis 2,2 m ( $M_{21} = 0,63$  m,  $sd = 0,48$  m) (BRÄUNLICH 1995). Diese Werte entsprechen etwa den von NEUSCHULZ (1988b) ermittelten Höhen. Er fand Nester in 0,2 bis 1,58 m Höhe ( $M_{101} = 0,62$  m,  $sd = 0,27$  m). Nach STEINKE & HEINDORFF (1982) waren 68 % der Nester ( $n = 28$ ) zwischen 0,4 und 0,8 m errichtet worden.

• **Lege- und Brutbeginn, Brutdauer.** Die Bebrütung des Geleges erfolgt nach Ablage des letzten Eies, bei 5er-Gelegen möglicherweise schon ab dem vierten Ei (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). Die Eiablage erfolgt in Brandenburg zwischen Mitte/Ende Mai und Ende Juni/Anfang Juli. GARLING (1938) ermittelte den zeitigsten Schlupfbeginn mit Ende Mai, der Brutbeginn in diesem Nest fiel somit etwa auf den 16./17. Mai. Als weitere frühe Legetermine (Erstablage) nennen DITTBERNER (1996) den 17. und 19. Mai, sowie HAUPT & SCHMIDT (1985) den 19. Mai. Die Hauptlegezeit liegt um die Monatswende Mai/Juni. GARLING (1926, 1938) stellte Gelege zwischen dem 23. Mai und dem 23. Juni (ausnahmsweise 2. August, s.u.) fest. Bei späteren Bruten handelt es sich wahrscheinlich um Nachgelege. Gelegefunde ab Anfang Juli, z.B. am 6.7.1991 bei Schwedt (DITTBERNER 1996), sind eine Ausnahme. Schließlich erwähnt SCHALOW (1919) ein sehr spätes Gelege vom 21. Juli und GARLING (1938) fand sogar noch am 2. August ein Nest, in dem zwei Eier bebrütet wurden. Die Brut wurde allerdings aufgegeben. Somit deckt sich der Legezeitraum in Brandenburg etwa mit dem in der Elbniederung. NEUSCHULZ (1988b) gibt den Legezeitraum (=Abstand zwischen Ablage des ersten und des letzten Eies der Brutperiode) in fünf aufeinanderfolgenden Untersuchungsjahren mit insgesamt 53 Tagen an (Legetag des ersten Eies 15. Mai, Legetag des letzten Eies der Saison 5. Juli). Der durchschnittliche Legezeitraum der untersuchten Population über die fünf Jahre betrug 28 Tage.

Daten zur Brutdauer liegen aus Brandenburg und Berlin nicht vor. NEUSCHULZ (1988b) ermittelte von der Ablage des letzten Eies an eine Brutdauer von 12 bis 13 Tagen ( $M_8 = 12,7$  Tage,  $sd = 0,37$  Tage).

• **Gelegegröße.** Für 15 Vollgelege aus Berlin seit 1965 lassen sich die Eizahlen angeben. Die Gelegestärke betrug im Mittel 5,13 Eier ( $sd = 0,24$  Eier). Die Abb. 8 zeigt den prozentualen Anteil der Gelegegrößen.

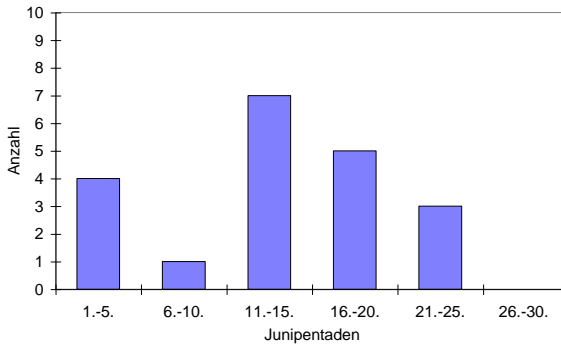


**Abb. 8:** Häufigkeitsverteilung der Gelegegrößen ( $n = 15$ ) und der Anzahl der geschlüpften Jungvögel/Nest ( $n = 20$ ) der Sperbergrasmücke in Berlin (*Quellen* wie in Tabelle 2).

Für die Uckermark gibt DITTBERNER (1996) im Mittel 4,9 Eier/Gelege ( $n = 15$ ) an. NEUSCHULZ (1988b) fand im niedersächsischen Wendland eine durchschnittliche Gelegegröße von 5,1 Eiern ( $n = 69$ ,  $sd = 0,77$  Eier).



**Schlüpfen der Jungen und Nestlingsdauer.** In Berlin läßt sich der früheste Schlupfbeginn anhand von Funden älterer Nestlinge auf Anfang Juni datieren. Die Verteilung des Schlupfbeginns in 20 Nestern wird in der Abb. 9 dargestellt.



**Abb. 9:** Schlupfbeginn in 20 Nestern aus Berlin.

In Brandenburg sind die "ersten juv." (geschlüpfte?) um den 10. Juni zu erwarten (GRÄTZ 1987). Der Schlupfbeginn in der Uckermark liegt zwischen Anfang Juni und Ende Juli mit einer Konzentration Ende Juni (DITBERNER 1996).

GÜNTHER & STREIFFELER (1968) stellten bei einer Brut in Berlin eine Nestlingsdauer von "nur" 10 Tagen fest. NEUSCHULZ (1981) fand eine durchschnittliche Nestlingsdauer von 10,9 Tagen ( $n = 7$ ,  $sd = 0,38$  Tage, Spanne 10-11 Tage) - für einen Kleinvogel dieser Größe eine bemerkenswert kurze Nestlingsperiode (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991).

- **Ausfliegen und Führungszeit der Jungvögel.** Sperbergrasmücken werden frühestens Mitte Juni flügge. So wurden z.B. bereits am 11. Juni ein gerade flügger (noch nicht voll flugfähiger) Jungvogel in Berlin (A. B.) und am 14. Juni in der Uckermark (DITBERNER 1996) beobachtet. Die letzten Daten gerade flügger Jungvögel liegen um die Monatswende Juli/August. Die späteste Beobachtung eines Paares mit gerade flüggen Jungen gelang am 19. August in der Uckermark (DITBERNER 1996).

Nach NEUSCHULZ (1988b) wanderten die meisten Familien aus ihrem bisherigen Brutrevier ab, sobald die Jungen den Eltern folgen konnten. Er beobachtete noch regelmäßig im ersten Julidrittel geschlossene Familien. Mitte und Ende Juli gab es nur noch vereinzelte Nachweise. In seinem Untersuchungsgebiet trennten sich die Jungvögel etwa einen Monat nach dem Verlassen des Nestes von ihren Eltern. Aus der Uckermark liegen ebenfalls sehr späte Beobachtungen von Sperbergrasmückenfamilien vor (21.8. 2 ad. + 4 juv., 19.8. 2 ad. + 3 juv.).

- **Bruterfolg.** Zu den in Berlin gefundenen Nestern lassen sich einige Daten zur Reproduktion errechnen. Nur von wenigen Nestern existieren allerdings vollständige Angaben zur Gelegegröße, dem Schlupferfolg und der Anzahl

flügge gewordener Jungvögel. Totalverluste traten bei 6 Nestern mit Gelegen auf (Eierraub, Verlassen des Geleges). Das entspricht einem Anteil von 21 % (n = 28). Ohne Berücksichtigung von Totalverlusten schlüpften aus 74 Eiern 65 pulli (Rate von 88 %). Die Brutgröße lag bei 4,4 juv./Nest (n = 20, sd = 0,94 juv.). Ob alle juv. flügge wurden, ist unbekannt.

Aus Brandenburg liegen nur Daten von DITTBERNER (1996) vor. In der Uckermark betrug die Schlupfrate von 83 Eiern 98,9 % (1 unbefruchtetes Ei). Mit Berücksichtigung der Verluste durch Prädatoren lag die Schlupfrate bei 76 %, im Durchschnitt schlüpften 4,4 juv./Brutpaar. Die Ausflugrate der erfolgreichen Familien lag bei 88 %, entsprechend 3,9 juv./Familie. Der Gesamtbruterfolg wurde nicht ermittelt. Diese Werte stimmen z.T. mit den von NEUSCHULZ (1988b) angegebenen überein. Er fand bei 186 Eiern aus Vollgelegen eine Schlupfrate von 94 %, von den geschlüpften Jungen verließen 86 % das Nest (Ausflugstärke = 4,13 juv., sd = 1,20 juv.). Im Mittel aller Jahre brachten 58 % aller Brutpaare Junge zum Ausfliegen.

- **Kuckuckswirt.** Die Art wird in manchen Gegenden häufiger vom Kuckuck parasitiert (MAKATSCH 1976). 1991 gab es dafür einen Nachweis von den Falkenberger Riesefeldern. Am 17. Juli wurden die futtertragenden Altvögel beobachtet. Der junge Kuckuck flog nach der mehrfach verhörten Futterübergabe meistens einem ad. hinterher (W. O.).

- **Synökie von Sperbergrasmücke und Neuntöter.** Unter Synökie wird ein "Bündnis" zwischen zwei Tierarten verstanden, das nur dem einem Beteiligten Gewinn, dem anderen jedoch keinerlei Schaden bringt; einseitiges Nutznießertum, vor allem zum Schutz gegen Feinde. Hier soll kurz auf einige Punkte eingegangen werden, die nicht Gegenstand eigener Untersuchungen waren, die aber für ein Verständnis des Vorkommens, der Bestandsentwicklung und der Gefährdungssituation der Sperbergrasmücke wichtig sind. Sperbergrasmücken suchen Neuntöter am Brutplatz aktiv auf, folgen ihnen gelegentlich beim Ortswechsel, suchen rufende Individuen auf und brüten überwiegend in enger Nachbarschaft zu ihnen, obwohl sie regelmäßig von ihnen attackiert werden. Als Selektionsvorteil dieser Anlehnung wird die Ausnutzung des Warn- und Verteidigungsverhaltens gegenüber potentiellen Nestfeinden angesehen. Der Neuntöter scheint aus dieser Partnerschaft keinen Nutzen zu ziehen (NEUSCHULZ 1988b). Durch eine nahrungs- und nistökologische Differenzierung zwischen den beiden Arten ist eine interspezifische Konkurrenz weitgehend ausgeschlossen.

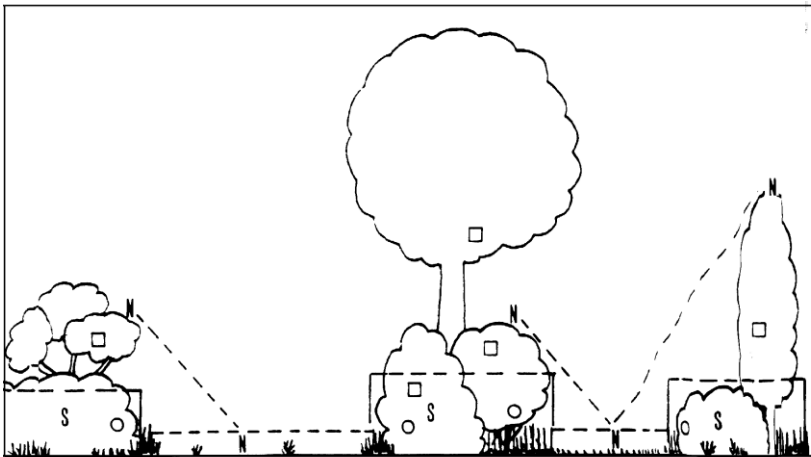
Auf diese enge Brutnachbarschaft wird auch in Brandenburg und Berlin von verschiedenen Autoren hingewiesen (z.B. KRÄTKE & KRUMMHOLZ 1981, ELVERS & WESTPHAL 1984, OTTO 1991, MÜLLER & SCHARON 1992, DITTBERNER 1996). Bereits SCHUSTER (1924) fand zwei nahe beieinander stehende Nester von Sperbergrasmücke und Neuntöter. B. RUDOLPH (*in lit.*) und DITTBERNER (*in lit.*) nennen als geringsten Nestabstand der beiden Arten 4 m.

Auf den Aufforstungsflächen im Norden Berlins deckten sich 1993 die Revierzentren von 83,1 % (54 von insgesamt 65) aller Reviere der Sperber-

grasmücke mit gleichzeitig besetzten Revieren des Neuntöters, aber nur 32,7 % der Reviere des Neuntöters (54 von 165) mit denen der Sperbergrasmücke (Abb. 4). S. OEHLSCHLAEGER (*in lit.*) kartierte 1993 in einem Teilgebiet der Döberitzer Heide/HVL 36 Reviere der Sperbergrasmücke, die sich alle mit gleichzeitig besetzten Neuntöterrevieren überschneiden.

NEUSCHULZ (1988b) stellte in seinem Untersuchungsgebiet fest, daß sich etwa die Hälfte der Neuntöterreviere nicht in der Nähe von Sperbergrasmückenrevieren befanden. Nur 10 % aller Sperbergrasmücken brüteten abseits von Neuntöttern - trotz der Angriffe revierbesitzender Neuntöter. In knapp 50 % der Fälle befanden sich Nester der beiden Arten in einem Abstand von weniger als 30 m (geringste Distanz 1,1 m). Eine höhere Rate des Bruterfolgs von mit Neuntöttern in Synökie lebenden Sperbergrasmücken ließ sich zwar tendenziell erkennen, aber nicht statistisch absichern.

Im Gegensatz zu diesen Aussagen deuten zumindest Befunde von DITTBERNER (1996) darauf hin, daß die Sperbergrasmücke nicht obligatorisch an den Neuntöter gebunden ist: An der Unteren Oder nahm die Sperbergrasmücke bei einer gleichzeitigen Abnahme des Neuntöters zwischen 1966 und 1994 deutlich zu.



**Abb. 10.** Schematisierte Darstellung der Nahrungs- und nistökologischen Differenzierung von Sperbergrasmücke und Neuntöter (nach GOTZMANN 1965, verändert, aus BRÄUNLICH 1995).

N = Sitzwarten/Nahrungsraum des Neuntöters, S = Nahrungsraum der Sperbergrasmücke,  
● = Neststandorte des Neuntöters, ○ = Neststandorte der Sperbergrasmücke

Dem Neuntöter ermöglicht die Trennung zwischen Brut- und Nahrungsraum (Abb. 10) eine größere Plastizität in der Habitatwahl. In Gebieten mit gemeinsamer Verbreitung ist er daher in der Regel häufiger als die Sperbergrasmücke, so daß Brutreviere des Neuntöters nicht unbedingt Vorkommen der Sperbergrasmücke mit einschließen (NEUSCHULZ 1988b). Dies trifft in der Regel auch für Brandenburg und Berlin zu (Tabelle 3). Lediglich im

»Feuchtgebiet Internationaler Bedeutung Unteres Odertal« wurden in 7 von 29 Untersuchungsjahren eine größere Anzahl Sperbergrasmücken- als Neuntöterreviere festgestellt (DITTBERNER *in lit.*). Innerhalb dieser sieben Jahre wurde 1991 mit 68 Revieren von Sperbergrasmücken und nur 30 von Neuntöttern die bisher stärkste Verschiebung des Zahlenverhältnisses der beiden Arten zueinander festgestellt. Das mittlere Zahlenverhältnis im Zeitraum 1991-95 ist in die Tabelle 3 aufgenommen worden. Diese enthält außerdem Angaben aus anderen Untersuchungsgebieten in Brandenburg und Berlin.

**Tabelle 3.** Zahlenverhältnis von Sperbergrasmücke (Spgr) und Neuntöter (Nt) in einigen ausgewählten Gebieten Brandenburgs und Berlins.

Gebiet	Lage	Jahr	Fläche (ha)	Spgr (Rev.)	Nt (Rev.)	Nt/Spgr
<i>Quelle</i>						
Nuthe-Nieplitz-Niederung SCHUBERT (1994)	PM/TF	1993	12.500	14	86	6,1
FIB Unteres Odertal DITTBERNER (1996)	UM	91-95	4.500	60	39	0,7
Rieselfelder im N Berlins BRÄUNLICH (1995)	B/BAR	1993	1.050	63	164	2,6
Gosener Wiesen OTTO (1991)	B	1991	370	10	15	1,5
Döberitzer Heide (Teil) OEHLSCHLAEGER (1995)	HVL	1993	42	36	40	1,1

## 9. Gefährdungstatus und Schutzmaßnahmen

In der Berliner Roten Liste (WITT 1991) wurde die Sperbergrasmücke als stark gefährdet eingestuft. Zum Zeitpunkt der Entstehung der Roten Liste war aber noch nicht abzusehen, daß sich der Bestand der Art so positiv entwickeln würde. Große Bestandsänderungen waren allerdings auch schon in früheren Jahrzehnten bekannt geworden (siehe oben).

In Brandenburg galt die Sperbergrasmücke als potentiell gefährdet (MUNR 1992). Die früheren Bestandsangaben für Brandenburg basierten auf den von GRÄTZ (1987) vorgelegten Zahlen. Nach der Auswertung von Umfrageergebnissen und neuerer Literatur kam BRÄUNLICH (1995) zu einem aktuellen Bestand von 1.500-1.700 Revieren. Durch Hochrechnung auf die Länderfläche ermittelte er für den Zeitraum von 1989-94 eine Bestandsgröße von  $4.400 \pm 2.700$  Revieren. Auf Grund dieser Bestandsschätzung war nach den überarbeiteten Kriterien keine Einstufung mehr in die Rote Liste Brandenburgs möglich (DÜRR et al. 1997).

Aus der neu konzipierten Roten Liste Deutschlands (WITT et al. 1996) wurde die Sperbergrasmücke bereits entlassen. Bei einem geschätzten Gesamt-

bestand von 7.000-9.600 Paaren war ihre Aufnahme in die Rote Liste nach dem neuen Kriterienschema nicht mehr gegeben.

Bei allen vorgesehenen Maßnahmen zur Sicherung des Brutbestandes der Sperbergrasmücke ist die bekannte enge Brutnachbarschaft zum Neuntöter (Synökie) zu beachten. Bei einem Verschwinden des Neuntötters als der im allgemeinen häufigeren Art wären ebenfalls die Vorkommen der Sperbergrasmücke ganz entschieden gefährdet. NEUSCHULZ (1988a) weist darauf hin, daß Schutzbemühungen für die Sperbergrasmücke nur erfolgreich sein können, wenn gleichzeitig der Neuntöter mit seinen ökologischen Ansprüchen Berücksichtigung findet.

Von BAUER & BERTHOLD (1996) werden als entscheidende Schutzmaßnahmen aufgeführt: Erhaltung von reich strukturierten Feldgehölzen und von mit dornigen Gebüsch durchsetzten Dickichten auf Wiesen-, Brach- und Moorflächen; Neupflanzung von Sträuchern in Heckenstreifen innerhalb der Feldlandschaft und an Siedlungsrändern.

Wie aus der Beschreibung der Neststandorte hervorging, werden von der Sperbergrasmücke häufig im allgemeinen als verwildert geltende Habitate besiedelt. An vielen Orten werden derzeit Maßnahmen zur Verbesserung des Landschaftsbildes unternommen. Dazu gehört auch die Beseitigung von als störend empfundenen ruderalisierten Standorten. Mit hohem Arbeitsaufwand werden z.B. dichte Laubholzstrukturen an öffentlichen Wegen ausgelichtet (SCHUBERT *in lit.*). An Waldrändern werden die Säume radikal entfernt. Bei der Beräumung von Gräben werden Büsche, Hochstauden und abgestorbene Gehölze beseitigt. Solche als Landschaftspflege bezeichneten Aktionen bedeuten einschneidende Eingriffe in den Lebensraum von Sperbergrasmücken.

Teilweise kann es aus Naturschutzgründen notwendig sein, Gebüschgruppen zu beseitigen und somit Brutplätze der Sperbergrasmücke zu zerstören. So sollte z.B. die Erhaltung der Steppenpflanzen-Gesellschaften im Oderbereich, die durch eine Verbuschung durch Schlehen und andere Gebüscharten bedroht sind (FISCHER *et al.* 1982, PLESS 1995), Priorität haben. Die Erhaltung wertvoller Sandfluren und Sandheiden auf Truppenübungsplätzen macht ebenfalls eine kontrollierte Beseitigung des Gehölzaufwuchses im Rahmen von Pflegeplänen unabdingbar (z.B. ALEX & FLESCNER 1994, OEHLISCHLAEGER 1995). Die Aufgabe der ehemals extensiven Nutzung führt auf solchen Flächen aber immer wieder zur Verbuschung und damit zum sukzessionsbedingten Entstehen neuer Bruthabitate.

In Berlin existieren mehrere vom Landschaftstyp her sehr unterschiedliche Bruthabitate, in denen daher auch verschiedenartige Artenschutzmaßnahmen für die Sperbergrasmücke durchzuführen sind. Davon könnten aber auch andere Arten profitieren.

Im größten Brutgebiet, der Hobrechtsfelder Aufforstungsfläche, hatte der starke Bestandsanstieg etwa vier Jahre nach der Bepflanzung eingesetzt. Ähnliches stellte PLATH (1990) nach der Neuanlage einer Hecke im Kreis Rostock-Land fest. Gegenwärtig herrschen um Hobrechtsfelde auf großen

Flächen monotone Pappel- oder Weidenanpflanzungen vor. Der offene Charakter der Landschaft verschwindet (MÜLLER & SCHARON 1992). Als Forderung steht das zumindest teilweise Auslichten solcher Bestände. Das Astwerk sollte zu unregelmäßigen Haufen aufgeschichtet werden. Ein Ausschlagen der gefällten Gehölze in dem von BENJES (1991) erwarteten Sinne ist auf dem trockenen Boden kaum zu erwarten. Als Folge der Eutrophierung des Gebietes wird sich aber stärkerer Brennesselbewuchs um dieses Gestrüpp einstellen. Das schafft neue Brutplätze für die Sperbergrasmücke und den Neuntöter.

Neuerdings brütet die Sperbergrasmücke am Rande des Spandauer Forstes. Hier könnte die besiedelbare Fläche durch Gestaltungsmaßnahmen z.B. am nördlichen Waldrand vergrößert werden. Noch findet sich in diesem Bereich ein ziemlich abrupter Übergang von der Waldkante zum ehemaligen offenen Grenzstreifen. Am günstigsten für eine Vielzahl von Tiergruppen ist die Entwicklung breiter verheideter Säume und brombeer- bzw. schlehenreicher Vormäntel oder Vorsäume in wärmebegünstigter Lage, in denen möglichst auf mindestens 50 m Breite der Wald langsam in das Offenland übergeht (HONDONG et al. 1993). Weitere Entwicklungsziele und Schutz- und Pflegemaßnahmen für Waldränder beschreibt z.B. BLAB (1993).

Brutplätze im Stadtbereich sind auch ehemalige Müll- und Schuttdeponien, z.B. Kienberg und Wannseekippe. Bei entsprechender Biotopgestaltung können sie einen günstigen Sekundärlebensraum darstellen. Auf der nach Abdeckung begrünt, ca. 65 ha großen Wannseekippe stieg der Neuntöterbestand auf Grund der Entstehung geeigneter Bruthabitate durch Sukzession und Biotoppflegemaßnahmen von 8-11 Revieren (1984) auf mindestens 33 Reviere (1990) an (STEIOF & RATZKE 1990, RATZKE & SCHRECK 1992). 1992 wurden in diesem Gebiet vier Reviere der Sperbergrasmücke festgestellt. Nur durch erneute Pflegeeingriffe wird sich diese Situation aufrechterhalten lassen.

Ein völlig anderes Bruthabitat stellen die Gosener Wiesen in Berlin-Köpenick dar. Durch Aufgabe der jahrzehntelangen extensiven Nutzung setzte eine zunehmende Verbuschung von den Rändern her ein. Bei einer Kartierung im Jahre 1991 wurden in den halboffenen Bereichen um die bereits teilweise zusammenhängenden Bestände von Faulbaum und Purgier-Kreuzdorn insgesamt 10 Reviere ermittelt (OTTO 1991). Als eine Pflegemaßnahme wurde die gezielte Entbuschung von Teilbereichen vorgeschlagen und inzwischen ausgeführt. Die davon betroffenen Flächen waren 1996 wieder dicht besiedelt. Außerdem war der insgesamt besiedelte Bereich größer geworden, was zu einem Bestandsanstieg geführt hatte (Tabelle 1). Sowohl von der Sperbergrasmücke als auch vom Neuntöter befand sich ein Nest in den zusammengetragenen und aufgeschichteten Gehölzschnitten. Das Habitatsmuster in den Gosener Wiesen entspricht weitestgehend dem für den niedersächsischen Drömling beschriebenen (GARVE & FLADE 1983, FLADE & JEBRAM 1995). Extensiv genutzte Feuchtwiesen mit gestuften Gehölzbeständen stellen offenbar einen optimalen Lebensraum dar. Die natürliche Sukzession sollte aber immer wieder durch Pflegemaßnahmen unterbrochen werden.

**Literatur**

- ALEX, U. & J. FLESCHNER (1994): Zur Bedeutung von Zwergstrauchheiden und Sandoffenlandschaften für die Vogelwelt, dargestellt am Beispiel des Truppenübungsplatzes Altengrabow. Naturschutz und Landschaftspflege 3: 23-26.
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Wiesbaden.
- BENJES, H. (1991): Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken. 3. Aufl. München.
- BLAB, J. (1993): Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere. 4. Aufl. Bonn-Bad Godesberg.
- BOA (1995): Vorkommen und Verbreitung von selteneren Brutvogelarten in Berlin. Unveröff. Gutachten i. A. SenStadtUm Berlin.
- BOLLE, C. (1882): Ornithologische Plaudereien. Ornithol. Centr. 7: 121-123
- BRÄUNLICH, A. (1995): Die Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria* in Brandenburg und Berlin: Verbreitung, Lebensraum, Siedlungsdichte, Bestandsentwicklung und Schutz. Diplomarbeit Freie Universität Berlin/Universität Potsdam.
- BRUCH, A., H. ELVERS, C. POHL, D. WESTPHAL & K. WITT (1978): Die Vögel in Berlin (West) - Eine Übersicht. Ornithol. Ber. f. Berlin (West) 3, Sonderheft.
- DEGEN, G. (1987): Die Umgestaltung und Bewaldung der Rieselfelder im Norden Berlins - Landschaftswandel und Naturschutzanliegen. Naturschutzarbeit Berlin Brandenburg 23: 83-87.
- DEGEN, G. & W. OTTO (1988): Atlas der Brutvögel von Berlin. Naturschutzarbeit Berlin Brandenburg. Beiheft 8.
- DITTBERNER, W. (1966): Die Avifauna des Wernsdorfer Sees bei Berlin. Beitr. Vogelkd. 12: 1-94.
- DITTBERNER, W. (1996): Die Vogelwelt der Uckermark. Galenbeck/Meckl.
- DÜRR, T., W. MÄDLow, T. RYSLAVY & G. SOHNS (1997): Rote Liste und Liste der Brutvögel des Landes Brandenburg 1997. Hrsg. Landesumweltamt Brandenburg. Naturschutz Landschaftspflege Brandenburg 6 (2), Beilage.
- ELVERS, H. & D. WESTPHAL (1984): Die Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) - ein aussterbender Brutvogel in Westberlin. Beitr. Vogelkd. 30: 111-114
- FISCHER, W., K. H. GROSSER, K.-H. MANSIK & U. WEGENER (1982): Die Naturschutzgebiete der Bezirke Potsdam, Frankfurt (Oder und Cottbus sowie der Hauptstadt der DDR, Berlin. Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Band 2. 3., überarb. Aufl. Leipzig, Jena, Berlin.
- FITSCHEN, J. (1994): Gehölzflora. 10. überarb. Aufl. Wiesbaden.

- FLADE, M. & J. JEBRAM (1995): Die Vögel des Wolfsburger Raumes. Naturschutzbund Wolfsburg.
- GARLING, M. (1913): Ornithologisches aus märkischen Wäldern und Heiden. Gefiederte Welt 42: 56-57, 14-15, 22-23.
- GARLING, M. (1926): Ornithologisches aus dem Spreegebiet. Gefiederte Welt 55: 82-83, 95-96, 106-107.
- GARLING, M. (1928): Die märkische Ornis einst und jetzt. Gefiederte Welt 57: 284-286, 297-299.
- GARLING, M. (1938): Über die Sperbergrasmücke. Beitr. Fortpfl.biol. Vögel 14: 66.
- GARLING, M. (1960): Bestandsveränderungen in der Vogelwelt eines Berliner Rieselfeldes. Milu 1: 164-171.
- GARVE, E. & M. FLADE (1983): Die Vögel der Südheide und der Allerniederung. 2. Teil: Passeriformes. Celle.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 12. Wiesbaden.
- GRÄTZ, H. P. (1987): Sperbergrasmücke. In: RUTSCHKE, E. (Hrsg.): Die Vogelwelt Brandenburgs. 2., überarb. Aufl. Jena: 289-290.
- GOTZMAN, J. (1965): Die transspezifischen räumlichen Beziehungen zwischen dem Neuntöter (*Lanius collurio* L.) und der Sperbergrasmücke [*Sylvia nisoria* (Bechst.)] in der Brutzeit. Ekol. Pol. 13: 1-20.
- GARVE, E. & M. FLADE (1983): Die Vögel der Südheide und der Allerniederung. Teil 2: Passeriformes. Celler Berichte zur Vogelkunde, H. 4
- GÜNTHER, R. & H. STREIFFELER (1968): Die Vogelwelt der Karower und Bucher Teiche sowie einiger Rieselfelder im Norden Berlins (1955 bis 1967). Beitr. Tierwelt Mark 5: 69-135.
- HAUPT, H. & A. SCHMIDT (1985): Früher Legebeginn bei einigen Kleinvogelarten im Bezirk Frankfurt/O. Beitr. Vogelkd. 31: 362-363.
- HESSE, E. (1910): Beobachtungen und Aufzeichnungen während des Jahres 1909. J. Ornithol. 58: 489-519.
- HESSE, E. (1916): Zur Ornis der Mark Brandenburg. J. Ornithol. 64: 605-611
- HONDONG, H., S. LANGNER & T. COCK (1993): Untersuchungen zum Naturschutz an Waldrändern. Bristol Schriften., Bd. 2. Zürich, Schaan.
- KRÄTKE, E. & D. KRUMMHOLZ (1981): Die Vogelwelt des NSG Geesower Hügel. Naturschutzarbeit Berlin Brandenburg 17: 94-95.
- MAKATSCH, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas. Band 2. Leipzig, Radebeul.
- MÜLLER, S. (1989): Bemerkenswerte avifaunistische Beobachtungen aus Mecklenburg - Jahresbericht 1987. Ornithol. Rundbr. Mecklenburgs 32: 63-86.
- MÜLLER, T. & J. SCHARON (1992): Die Avifauna des FoA Buch. Brutvögel und Bestandserfassung im Bereich der ehemaligen Rieselfelder und des



- Bucher Forstes. Unveröff. Gutachten i. A. der Berliner Forsten - Landesforstamt.
- MUNR, Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (Hrsg.) (1992): Gefährdete Tiere im Land Brandenburg - Rote Liste. Potsdam.
- NEUSCHULZ, F. (1981): Brutbiologie einer Population der Sperbergrasmücke in Norddeutschland. *J. Ornithol.* 122: 231-257.
- NEUSCHULZ, F. (1983): Bruthabitat und Bestandsdichte der Sperbergrasmücke im Landkreis Lüchow-Dannenberg. *Abh. naturwiss. Ver. Hamburg* 25: 255-279.
- NEUSCHULZ, F. (1988a): Lebensraum, Bestandsdichte und Synökie von Sperbergrasmücke und Neuntöter im Landkreis Lüchow-Dannenberg. *Jb. Naturw. Verein Fstm. Lbg.* 38: 121-130.
- NEUSCHULZ, F. (1988b): Zur Synökie von Sperbergrasmücke und Neuntöter. Ergebnisse einer populationsbiologischen Studie. *Lüchow-Dannengerger ornithol. Jber.* 11: 1-234.
- NICOLAI, B. (Hrsg.) (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands: Mecklenburg/Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen. Stuttgart.
- OAG Berlin (West) (1984): Brutvogelatlas Berlin (West). *Ornithol. Ber. f. Berlin (West)* 9, Sonderheft.
- OAG Berlin (West) (1988): Brutbericht 1987 und Beobachtungsbericht für das 2. Halbjahr 1987. *Ornithol. Ber. f. Berlin (West)* 13: 175-252.
- OAG Berlin (West) (1990): Die Vögel in Berlin (West). Eine Übersicht. Ergänzungsbereich 1976-1989. *Ornithol. Ber. f. Berlin (West)* 15, Sonderheft.
- ODUM, E. & E. KUENZLER (1955): Measurement of territory size. *Auk* 72: 128-137.
- OEHLSCHLAEGER, S. (1995): Brutvogelgemeinschaften, Habitatstrukturen und Vorschläge zu Schutzmaßnahmen auf einem Trockenstandort des Truppenübungsplatzes Döberitzer Heide, Brandenburg. Diplomarbeit. Freie Universität Berlin / Universität Potsdam.
- OELKE, H. (1974): Siedlungsdichte. In: BERTHOLD, P., BEZZEL, E. & G. THIELCKE (Hrsg.) (1974): *Praktische Vogelkunde*. Greven: 33-44.
- OTTO, W., N. SCHNEEWEISS, B. SCHONERT & I. TETZLAFF (1990): Die Umgestaltung der Hobrechtsfelder Rieselfelder. Teil 1: Die ehemaligen Rieselfelder als Sekundärbiotop. Unveröff. Gutachten i.A. Magistrat von Berlin.
- OTTO, W. (1991): Ornithologische Untersuchungen der Gosener Wiesen (Teil 1: Brutvögel 1991). Unveröff. Gutachten i. A. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz Berlin, Abt. III.
- PLATH, L. (1990): Die Besiedlung einer neu angepflanzten Feldhecke durch Brutvögel im Kreis Rostock-Land. *Ornithol. Rundbr. Meckl.* 33: 51-53.

- PLESS, H. (1995): Pflanzensoziologische Untersuchungen der Trockenrasen an den Hängen des Odertales zwischen Seelow und Frankfurt (Oder). Naturschutz Landschaftspflege Brandenburg 3: 27-31.
- RATZKE, B. & W. SCHRECK (1992): Spontane Wiederbesiedlung und hohe Siedlungsdichte des Neuntöters (*Lanius collurio*) nach Biotoppflegemaßnahmen auf der ehemaligen Mülldeponie Berlin-Wannsee. Berl. ornithol. Ber. 2: 32-37.
- RHEINWALD, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands - Kartierung um 1985. Schriftenreihe des DDA 12.
- SCHALOW, H. (1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. Berlin.
- SCHMIDT, E. (1981): Die Sperbergrasmücke. Neue Brehm Bücherei 542. Wittenberg Lutherstadt.
- SCHONERT, B. (1987): Zur Bestandessituation geschützter Vogelarten in Berlin. Naturschutzarbeit Berlin Brandenburg 23: 40-48.
- SCHUBERT, P. (1994): NSG Nuthe-Nieplitz-Niederung (Pflege- und Entwicklungsplan). Unveröff. Gutachten.
- SCHUSTER, L. (1924): Oologische Beobachtungen in der Mark Brandenburg im Jahre 1922. J. Ornithol. 72: 170-178.
- SPRÖTGE, M. (1990): Die Brutvögel des Großen Tiergartens in Berlin. Ornithol. Ber. f. Berlin (West) 15: 3-38.
- STEIF, K. & B. RATZKE (1990): Hohe Siedlungsdichte des Neuntöters (*Lanius collurio*) auf der Mülldeponie in Berlin-Wannsee und Hinweise zur Erfassung der Art. Ornithol. Ber. f. Berlin (West) 15: 39-48.
- STEINKE, G. & K. HEINDORFF (1982): Die Vögel des Kreises Tangerhütte. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 7: 1-105.
- VÖKLER, F. (1994): Die Vogelwelt des Kreises Bad Doberan. Hrsg.: Landkreis Bad Doberan.
- WENDLAND, V. (1965): Die Sperbergrasmücke - *Sylvia nisoria* - ein seltener Brutvogel Westberlins. Berl. Naturschutzbl. 9: 20-22.
- WENDLAND, V. (1971): Die Wirbeltiere Westberlins. Berlin.
- WITT, K. (1991): Rote Liste der Brutvögel in Berlin, 1. Fassung. Berl. ornithol. Ber. 1: 3-15.
- WITT, K., H.-G. BAUER, P. BERTHOLD, P. BOYE, O. HÜPPOP & W. KNIEF (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 2. Fassung, 1.6.1996. Ber. Vogelschutz 34: 11-35.

Anschrift der Verfasser:

AXEL BRÄUNLICH, Brüsseler Str. 46, 13353 Berlin

WINFRIED OTTO, Kienbergstr. 37, 12685 Berlin